

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die deutschen Kleinstädter

Kotzebue, August

Leipzig, [1927]

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-86035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86035)

sammenkömmt, um froh zu sein, sondern um die Gaben Gottes reichlich und mit Anstand zu genießen, so sollte man doch billig auf die respective Würde der Gesellschaft einige Rücksicht nehmen. (Verbeugt sich und geht.)

Frau Morgenroth. Zumal, da die guten Sitten nur durch ein ehrbares Ceremoniel in ihrer Reinigkeit erhalten werden. (Verbeugt sich und geht.)

Olmers. Bewahre der Himmel!

Bürgermeister (bei Seite, indem er sich die Perrücke zurecht zapft.) Wenn nur der Minister nicht wäre, ich wollte es ihm auch schon sagen.

Sabine (leise). Sie sind auf dem besten Wege, es mit der ganzen Familie zu verderben. Reden Sie mit meinem Vater, ehe es zu spät wird. (Ab.)

Siebente Scene.

Olmers und der Bürgermeister.

Bürgermeister. Wiederum auf besagten Hammel zu kommen —

Olmers. O Herr Bürgermeister! und wenn Sie mir alle Hammel von ganz Tibet versprochen, jetzt hab' ich einen Wunsch, der mir näher am Herzen liegt.

Bürgermeister. So? so?

Olmers. Ich liebe Ihre Mademoiselle Tochter.

Bürgermeister. Ei, ei.

Olmers. Ich wünschte sie zu heirathen.

Bürgermeister. Viel Ehre.

Olmers. Ich habe Vermögen, und durch das Wohlwollen des Ministers hoffe ich auch bald ein anständiges Amt zu erhalten.

Bürgermeister. Gratulire.

Olmers. Nur Ihre Einwilligung fehlt noch zu meinem Glücke. Darf ich mir schmeicheln?

Bürgermeister. Gehorsamer Diener.

Olmers. Als ein ehrlicher Mann hab' ich meine Anwerbung in wenig Worten ohne Schminke vorgetragen. Antworten Sie mir eben so.

Bürgermeister. O ja — Sie erlauben mir — ich bin paterfamilias — meine Pflicht erheischt, die sämtlichen

Bettern und Mühmen zusammen zu berufen, und selbigen Dero Anliegen in geziemenden terminis vorzutragen.

Olmers. Thun Sie das. Ich gehe indessen in den Garten und erwarte mit Ungebuld die Entscheidung. (Ab.)

Achte Scene.

Der Bürgermeister (allein).

Ei seht doch! der Mensch fällt mit der Thür ins Haus. Ist das eine Manier zu heirathen? weiß er denn nicht einmal, daß man vorher ein halbes Jahr in einer Hause ab und zu, aus- und eingehen muß, bis die ganze Stadt davon spricht, ehe man zu solchen Extremitäten schreitet? — Gott verzeih' mir die Sünde, das sähe ja aus, als müßte die Hochzeit über Hals und Kopf aus gewissen Ursachen beschleunigt werden. (Er geht an die Thür und ruft hinaus.) Margarethe! Bittet geschwind die Frau Mutter, und den Herrn Bruder, und auch die Frau Mühmen herüber, ich hätte etwas Wichtiges mit ihnen zu überlegen (Kommt zurück.) Ja wenn nur der Minister nicht wäre, auf der Stelle hätte ich ihn abgefertigt. Aber ich wollte denn doch, daß er das morgende Fest Sr. Excellenz getreulich referirte; drum muß ich ihn schonen.

Neunte Scene.

Bürgermeister. Frau Staar. Herr Staar. Frau Brendel.
Frau Morgenroth.

Frau Brendel. Da sind wir auf des Herrn Bürgermeisters Verlangen.

Frau Staar. Was begehrt Du, mein Sohn?

Herr Staar. Was will der Herr Bruder?

Bürgermeister. Es ist eine Familienangelegenheit zu berathschlagen; da hab' ich denn die lieben Angehörigen versammeln wollen.

Frau Brendel und Frau Morgenroth. Ei was denn? Herr Better, was denn?

Bürgermeister. Etwas Neues.

Frau Brendel. Doch nicht wegen der neuen Frau Steuer-einnehmerin, die der alten würdigen Frau Mühme beim heiligen Liebesmahl durchaus vortreten will?